

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

340 (12.12.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-26003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-26003)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 4 M 20 P., auch die Post bezogen mit Bestellgeld 4 M 62 P. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 22, Fernspr.-Anschl.-Schriftleitung Nr. 19, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

Anzeigen kosten für das Herzogtum Oldenburg bis Seite 25 A, sonstige 30 P.

Anzeigenannahmestellen:
Oldenburg: Böcker, Langestr. 45, Schmidt, Adorferstr. 128, W. Böker, Gersten, S. Büchhoff, Dübq., F. Böttner, Caféplan, B. Cordes, Daarenstraße 5, G. Sandstedt, Zwickelstraße, W. Noll, Wülting, u. sämtl. Anzeigen-Vermittlungsstellen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 340.

Oldenburg, Donnerstag, den 12. Dezember 1918.

52. Jahrgang.

Für den Reichstag.

Berlin, 12. Dez. Die Annahme, daß die Entente für ihre weiteren Verhandlungen mit Deutschland eine andere, von dem Willen des Volkes getragene Regierung verlangen wird, hat nach allen in den letzten Stunden aus dem Ausland gekommenen Meldungen die Wahrscheinlichkeit für sich. Die in Berlin weilende Entente-Kommission deutet offen diese Möglichkeit an.

Der Reichstag die einzige gesetzliche Behörde.

Basel, 11. Dez. „Daily Express“ meldet aus Paris: Der Alliiertenrat in Versailles erachtet bis zum Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung den deutschen Reichstag als einzige gesetzliche Behörde in Deutschland, mit dessen Vertretern verhandelt werden kann. Auch Amerika teilt diese Auffassung.

Graf Czernin über Ludendorff.

Graf Czernin betonte in einer in Wien gehaltenen Rede, daß Oesterreich immer und immer wieder die deutsche Hilfe gebraucht habe: militärisch, auf dem Gebiete des Ernährungs- und Finanzwesens. Deutschland habe monatlich 100 Millionen Mark gegeben, um Oesterreichs Wälu zu stützen. Die Summe sei im Laufe des Krieges auf über vier Milliarden angewachsen. Trotz dieser Abhängigkeit sei der einzige Weg zum Frieden gewesen, Deutschland zu bewegen, einen Frieden mit Oesterreich zu schließen, jedoch seien die deutschen militärischen Herren, je glänzender ihre Erfolge waren, desto anspruchsvoller geworden. Wenn alles mißlang, so lag die Schuld nicht am deutschen Volke, auch nicht am deutschen Kaiser. Von Bethmann bis Kühlmann wollten alle in der Wilhelmstraße den Frieden. Aber sie konnten nichts erreichen, weil die Militärpartei jeden fürzte, der anders zu handeln suchte. Ludendorff war ein Mann von nicht zu unterschätzender Energie und großen Gaben, aber dieser Mann hätte eine politische Dremse gebraucht, ein politisches Gegengewicht in der Wilhelmstraße, und das hat er nicht gefunden.

Es ist schließlich nicht die Schuld, aber jedenfalls keine Anschulldigung für General Ludendorff, daß er die einzige Kraftmarke in ganz Deutschland war, und daß er dadurch die ganze Politik auf das Militär g-leitet hat. Ein großer Patriot war Ludendorff, der nichts für sich, sondern nur das Glück Deutschlands wollte. Er hatte das Unglück, die ganze Welt nur durch Potsdamer Briefen zu sehen, und jeden Friedensversuch zu verwerten, der keinen Siegesfrieden brachte.

Graf Czernin teilte dann weiter mit, daß er bereits im April 1917 dem Kaiser Karl ein Erpöps überreichte, das auch an Kaiser Wilhelm geschickt wurde, und in dem er geäuert wird, daß Oesterreich militärische Kraft ihrem Ende entgegengehe, da das Rohmaterial sich erschöpfe und infolge der Untereinandergründung eine dumpfe Verzweiflung sich aller Völkern bemächtigt habe. Czernin erklärte in dem Erpöps weiter, daß die Lage in Deutschland auch nicht wesentlich anders sei, daß man sich aber in Berlin in militärischen Kreisen gewisser Täuschungen hingabe. Er befürchtete schon damals für das Deutsche Reich ebenfalls Umwälzungen, die ihm viel ärger erschienen, als ein von den Monarchen geschlossener Frieden. Der Mißerfolg dieses österreicherischen Versuches ist bekannt.

Liebknechts Spiel.

In politischen Kreisen der Reichshauptstadt besteht kein Zweifel, und Erklärungen der Spartakusleute in den Fabriken bestätigen es, daß die bisherigen Unruhebewegungen in Berlin nur das Vorspiel für die bevorstehende große Entscheidungssaktion Liebknechts und der Kommunisten ist.

Genf, 11. Dez. Der „Secolo“ bringt eine Pariser Drahtung, wonach München und Dresden Anfang Januar von den Alliierten besetzt werden.

Basel, 11. Dez. „Daily Mail“ meldet, daß die französische Mittelmeerflotte am Montag auf dem Wege nach der englischen Nordsee die Straße von Gibraltar passiert hat. Auch die französische Flotte in dem Atlantischen Ozean vereinigt sich mit der englischen Hochseeflotte in der Nordsee.

Basel, 11. Dez. „Daily Mail“ meldet aus New-York: Die Börse steht unter dem Eindruck der Nachrichten von der Verschleuderung des deutschen Staatsschatzes an die ungeschicklichen Insassen der Arbeiter- und Soldatenräte und fordert die Beschlagnahme des deutschen Staatsschatzes bis zum Wiederzusammentritt der gesetzlichen Volksvertretung durch die Alliierten.

Basel, 11. Dez. Die „Morningpost“ meldet: Die Alliierten verlangen die Rückkehrung der an die Arbeiter- und Soldatenräte ohne Zustimmung des deutschen Reichstages gezahlten Staatsgelder und werden, wenn dies nicht möglich, Sicherheiten in Deutschland beschlagnehmen.

Berlin, 12. Dez. Die Morgenblätter melden, daß nach einer Rate Garde zurzeit in Berlin in Bildung begriffen sei. Die Sicherheitswehr des Berliner Polizeipräsidiums würde gegenwärtig umgestaltet.

Kleine politische Nachrichten.

Der Soldatenrat und die Entente-Kommission.
In Wilhelmshaven wurde beim Auslaufen der englischen Waffenstillstandskommission diese von Offizieren der Nordsee-Station und Vertretern des Soldatenrates empfangen. Die Vertreter des Soldatenrates trugen die sie feierlich machende Armabande. Die Engländer erhielten auf Verlangen die Auskunft, daß diese Armabande die Vertreter des Soldatenrates kennzeichnen. An der Befestigung der Schiffe nahmen Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates teil, ohne daß von den Engländern dagegen Einbruch erhoben wurde. Auch in Bremerhaven ist gegen die Mitwirkung von Woodrow Wilson nichts eingewendet worden. Ein Mitglied der Entente-Kommission äußerte sich, er schaue über die Nahe, mit der hier alles vorantsetze, da man nach den Berichten der Zeitungen bolschewistische Zustände nach russischem Muster hier vorzufinden glaubte.

Gegen die Rheinländer wendet sich die Regierung mit einem Aufruf an das deutsche Volk. Sie betont, daß das Ziel der großen deutschen Volksbewegung im November 1918 nicht Abtrennung und Selbständigmachung ehemaliger Teile des Reiches oder Preußens von dem Gesamtgebiete ist, sondern eine traufvolle Zusammenfassung und Vereinigung aller Reichsteile zu einem Gemeinwesen, das die großen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben der neuen deutschen Volksrepublik einheitlich und vollständig regelt. Durch die Nationalversammlung wird auch das Schicksal des künftigen Preußenstaates endgültig bestimmt werden.

Prinz Eitel Friedrich Vertreter des Kaisers. Laut „B. T.“ hat Wilhelm II. seinem zweiten Sohne Eitel Friedrich Vollmacht erteilt, ihn in allen Angelegenheiten seines Hauses zu vertreten.

Die frühere deutsche Kaiserin ist in Amerongen an einem Herzleiden sehr ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telephonisch nach Amerongen gerufen.

Dr. Solf zurückgetreten. Die Meldung der „Kreuzzeitung“, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf zurückgetreten sei, wird von der „Deutsch. Allgem. Ztg.“ bestritten.

Der Reichsausschuß der Deutschen Vaterlandspartei hat am 10. Dezember die Auflösung der Partei beschloffen.

Die deutschen Delegierten der Waffenstillstandskommission sind nunmehr in Trier angekommen. Sämtliche Kommissionsmitglieder sind in ihren Hotels strengstens interniert. Niemand hat zu ihnen Zutritt. Die Vertreter der Alliierten sind noch nicht angekommen. Marschall Foch wird in Trier erwartet.

Die Engländer unangenehm. Die Verhandlungen mit der britischen Kommission in Wilhelmshaven kiffen erkennen, daß Widerungen nicht zu erreichen sind. Trotzdem von deutscher Seite mitgeteilt wurde, daß der Panzerkreuzer „Madenfen“ nicht vor vier Monaten schepbereitet in könne, wurde das als Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen bezeichnet. Trotz des Hinweis auf die bedenklischen Folgen für die deutsche Volksernährung zeigt die Kommission kein Entgegenkommen in den Fragen der Freigabe der Fischeret und des Verkehrs zwischen den deutschen Häfen. Der englische Admiral verlangt ferner, daß bis zum 17. Dezember sämtliche Besatzungen von den außer Dienst gestellten Schiffen interniert werden: bis auf die Infanteriekommandos müssen sie auf ihrem Sull verbleiben. Unter einem Sull versteht man ein altes ausgerangertes Fahrgesetz, welches zu Wohn- oder Lagerzwecken dient. Ebenso wie nach Befestigung des Linien-schiffes „Baden“ hat auch bei den Vorbesprechungen über die Uebergabe der internierten Entensesseln die englische Kommission gedroht, die Waffenstillstandsverhandlungen ab zu brechen, wenn nicht glücklicherweise jeder in den Kommissionsverhandlungen festgesetzten Anordnung erfolgt.

Zur Lage.

Wir warten mit brennender Ungeduld, und es geschieht nichts, was uns weiterbringt. Die Zukunft liegt weithin dunkel vor uns. Die Entente kündigt nach gewissen Nachrichten die Auflösung der Räte vorzuziehen an, während wir

bererseits die Vertreter des Soldatenrates in Wilhelmshaven z. B. von den Engländern gefangen werden. Die Feinde wollen nichts mit der Sechsmänner-Regierung zu tun haben und betrachten den Reichstag, den diese nicht gefangen läßt, als einzige rechtmäßige Volksvertretung. Zwischen dem Rat der Volksbeauftragten, der den Hof Liebknechts genießt, und dem Volksgewalt der A. und S.-Räte besteht auch volle Einigkeit. Auf eine Einladung von Ebert und Eisner soll Wilson geringfügig geantwortet und sich das ganze An-telegrammieren vorbehalten haben. Man spricht schon von einem Ultimatum der Entente zur Befestigung der deutschen Regierung. Solf ist der Gegner der Entente bereit zum Opfer gefallen. Mit Mühe hält die jetzige Reichsregierung die Teile zusammen, von denen Batocki sagt, daß sie auseinanderfallen müssen, um sie nicht mehr durch das in Niederlage und Schmach geratene Herrscherhaus zusammengehalten werden. Uebrigens treten die wirtschaftlich-ökonomischen Schwierigkeiten — T-hssen und S-tinnes sind wieder frei — für die Reichsregierung ein. Etwas anderes wäre auch Wahnsinn und Selbstmord. Wogegen die Häuser und Lotzinger, die sich so einseitig für Frankreich erklären — wenn auch unter dem Druck der Angst — die bitterste Enttäuschung bereiten. Die Uebergriffe der Feinde im Ruhrgebiet Gebot sind nicht zum Wenigsten auf die Würdelosigkeit der Bewohner zurückzuführen. Jahrelang müssen wir z. B. die Festsetzung der Waffenstillstandskommission in Trier dulden. Recht und Gerechtigkeit gibt es eben nicht mehr, nur die Macht der rohen Gewalt. Es ist sehr fraglich, ob es Wilson gelingt, eine irrtümliche Aufassung seiner vierzehn Punkte und seiner Grundzüge herbeizuführen, so was er mit seiner Hohe bezweckt. Die Stellung der vereinigten Engländer, Franzosen und Italiener — die Spanier fallen jetzt auch von Deutschland ab — läßt nichts Gutes vermatten. Ist es nicht eine Fronte der Weltgeschichte, daß wir hoffend auf den Mann schauen, dem Deutschland seine künftige Enttäuschung verbant?

Wilson-Ludendorff, das sind die gealterten, weitestgehenden Gegenätze dieses Krieges. Letzterer tritt immer klarer — jetzt wieder in den Verhandlungen des Kronprinzen und des Grafen Czernin — als der kriegesbäumten Deutschlands hervor, gegen den Oesterreichs übermenschliche Friedensanstrengungen vergeblich waren. Den furchtbaren Kriegsverbrechen unter den deutschen Militärs stehen die österreicherischen Desastranten an der Seite. Was, Boesum-Ermolkt und sogar ein Erpöps. Man kann es verstehen, wenn die neue Zeit von den Militärs in diesen Handrücken und allen damit Besetzten nichts mehr zu tun haben will. Männer mit reinen Händen sollen die Geschehnisse der Staaten leiten. Aber nicht nur das. In der Nationalversammlung sollen die führenden Männer, die erleuchteten Geister des deutschen Volkes sitzen. Auf die Gefahr hin, nach Hoffmannscher Anschauung auseinandergetrieben zu werden, die übrigen der „Vorwärts“ energisch bekämpft, sollen sie dem neuen Deutschland Form und Verfassung geben und uns damit wieder einsetzen als vollberechtigtes Glied in den Rat der Völker. Das ganze Streben aller Kreise unseres Volkes muß darauf gerichtet sein, die Ausübung der politischen Bürgerpflicht jedermann aus Herz zu legen. Eine Besserung der heutigen Zustände im bürgerlichen Sinne kann nur auf diesem Wege erfolgen.

Aus aller Welt.

Kleine Mitteilungen. In Weimar wurde der Generalintendant v. Schirach von Arbeiter- und Soldatenrat fern Stellung entbunden. Zu seinem Nachfolger wurde Ernst Harbt, der Dichter des mit dem Volks-Schiller-Preis ausgezeichneten Dramas „Tantris, der Narr“, berufen. — Der diesjährige Deutsche Volkstheaterpreis wurde Herbert Culenberg für sein Trampspiel „Lebenslust“ verliehen. — „Die Welt im Jahre“ erzählt folgende Schurre, die noch in der vorrevolutionären Zeit passierte: Am 9. November 1918 wurde in Kiel „Minna von Barmhelm“ zweis Verführung der nationalpolitischen Gefühle unfern Soldaten vorgeführt. Nachher fragte einer, der nicht dabei gewesen war, einen Leutnant, wie es denn war. „Jott, janz nett!“ sagte der. „Aber, wissen Sie, ich halte das eigentlich nicht für schändlich, bei man den Kerls ein Stück vortun, wo ein Major den ganzen Hint mit e-le aneredet wird!“

Hus dem Oldenburg Lande.

Der Nachdruck unserer mit belebten Seiten versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 12. Dez.

Im zweiten Volksphoniekonzert

wurde gestern, nachdem Beethoven der erste Mendelsohn gewesen war, den übrigen Meistern der Klassik in Form gebührend. In einer glücklichen Art, die nicht nur die einzelnen Charakteristika seiner hervor hob, wie es

Sierzu eine Beilage.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderer Rücksicht versehenen Blätterberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über sonstige Begebenheiten sind der Schriftleitung freizubilligen.

Oldenburg, 12. Dez.

* Dem Oes. Oberkirchenrat Johannes Hansauer, der gestern aus dem Gertrudenfriedhofe die letzte Ruhestätte fand, hieß Oberkirchenrat Jben auf Grund des Schriftwortes (Ev. Joh. 5, 24. „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gelandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgebrungen“, eine ergreifende Grabrede, die ein getreues Lebens- und Charakterbild des allverehrten Verstorbenen zeichnete und ihn prius als den Mann unerschütterlichen Glaubens und Gottvertrauens, der mit nie verlassender Treue, gepaart mit Milde und Festigkeit, 42 Jahre lang sein ihm anvertrautes Amt in unserer Landeskirche im Segen verwaltete. Viele Mitarbeiter aus Stadt und Land, Mitglieder des Oberkirchenrats und anderer Behörden, auch mehrere Lehrer, denen der Verstorbenen als Visitator sich geworden, umstanden das Grab, das von Kranzen der Liebe, darunter einer unseres bisserigen Landesfürsten, sowie des General-Predigervereins, bedeckt wurde.

* Vom Demobilisierungs-Kommissar erhalten wir folgenden Bescheid: „Nachdem die Arbeitsnachweisestellen im Lande eingerichtet sind, muß das Bekanntgeben von offenen Stellen und Stellenangeboten von jetzt an gänzlich unterbleiben.“ Wir bitten unsere geehrten Interessenten, derartige Anzeigen nicht mehr aufzugeben. Nach Aufhebung der hoffentlich nur kurzen Sperre werden wir sofort eine entsprechende Bekanntmachung erlassen.

Den wir sofort eine entsprechende Bekanntmachung erlassen.

* Der Fortschrittliche Verein für Oldenburg und Umgegend hat für Freitagabend 8 Uhr in dem großen Saal der „Union“ seine Mitglieder und alle diejenigen Frauen und Männer, die im liberal-demokratischen Sinne mitarbeiten wollen am Neuaufbau unseres geliebten Vaterlandes, zusammengehoben. Frau Professor Faanrich's Ansprache und ein Vortrag des Landtagsabg. Tangen-Speerling über die heutige politische Lage werden programmatische Charakter haben.

* Staat und Kirche. Da wegen Ueberfüllung des Saales viele keinen Zutritt zu dem ersten Vortrage des Oberkirchenrats Dr. Eilermann erhalten konnten, hat sich dieser bereit erklärt, auf diesbezüglichen Wunsch am Samstagmittag 4 1/2 Uhr in der „Union“ noch einmal über das Thema „Staat und Kirche“ im öffentlichen Vortrage zu sprechen. Wie beim ersten Male, so ist auch jetzt freie Aussprache vorgesehen.

* Bezirksverein für Stadt und Amt Oldenburg. Die am Mittwoch, den 11. Dez., versammelten Lehrer und Lehrerinnen der Stadt und des Amtes Oldenburg beschloßen, als Glied des Landes-Lehrervereins einen Bezirksverein für Stadt und Amt Oldenburg zu gründen. Dieser Verein soll eine Arbeitsgemeinschaft sein, die den Vorstand des Landes-Lehrervereins in seinen Bestrebungen tatkräftig unterstützen wird.

* Erleichterung der Bezugspflicht für Oberfleisch. Von beruflicher Seite wird gefordert: In den Kreisen der betrachtenden Bevölkerung scheint noch wenig bekannt zu sein, daß in der Zeit bis zum 8. Januar jede zu

versorgende weibliche Person zwei Sondereinzelstücke, nach zwar einen für ein Fleisch oder ein Stücklein der Oberfleisch, und einen für Mantel (Jacke) oder Umhang, oder für Stoffe für diesen Gegenständen ohne Prüfung des Bedarfs erhalten kann. Die gleiche Vergünstigung wird für einen Mann oder einen Knaben in gleicher Weise gewährt. Dieses Angehörige des Reichsleistungsdienstes hat gerade für die bevorstehende Weihnachtszeit eine erhebliche Bedeutung, denn dadurch ist wieder die Möglichkeit vorhanden, zu dem früher geübten Brauch zurückzukehren, Geschenke in Form von Bekleidungsgegenständen zu machen.

* Sozialer Ausschuss Oldenburg. In der am 9. Dez. stattgefundenen Delegierten-Versammlung des Sozialen Ausschusses berichtigten die beiden Vorsitzenden des S. A. zunächst in eingehender Weise über die Arbeiten des Arbeiterrates Oldenburg. Pastor Lindemann im Namen des Arbeiterrates der Versammlung des S. A. Dank und Anerkennung für die im Arbeiterrat Oldenburg geleistete Arbeit aus. Die vom Gewerks- und Hausdelsterein und vom Sozialen Ausschuss ausgesandte Kommission der Angestelltenfragen eingeleitete Kommission hat Klärungsarbeiten aufgestellt, die der Besetzung von Besetzungsausschüssen vorliegen. Der Sozialer Ausschuss stellt sich namens der ihm angeschlossenen Verbände auf den Boden der von der Kommission aufgestellten Richtlinien, bemerkt jedoch dabei, daß er der Frage nach Festlegung von Mindestgehältern, sobald sich die Notwendigkeit hierzu innerhalb unserer Stadt ergibt, wieder nachzutreten wird. Die Beschlüsse der Kommission werden demnächst veröffentlicht. Als sozialer Ausschuss hat sich der Deutsche Bau-Berufsbund dem S. A. angeschlossen. Die Mitglieder des S. A. bereinigt ist, beläuft sich auf ca. 1800. Der Anschluß weiterer Verbände steht in Aussicht.

* „Bürgerturn und Umsturz“. Einen Rahmen in letzter Stunde“ erklärt unser Landsmann Erich Thoma, der, zuletzt als Kommandeur, den ganzen Feldzug mitmachte, in einer kurzen, bei Carl Winter in Heidelberg herausgegebenen Schrift unter obigem Titel, Er läßt darauf hinaus, die „Oktoberverfassung“, die damalige Umwandlung der Dinge unter dem Kanzler Mag von Baden, zurückzusetzen und daraus alle Kräfte des Bürgerturns zu erziehen zur Wiederherstellung von Ordnung und Gerechtigkeit und zur Verhütung einer Katastrophe. Der Verfasser besagt, daß keine Volksschichten die Hände müßlos in den Schoß legten und sich hilflos dem gegenwärtigen Gewalten und ihren Machtmitteln hingaben, obwohl sie den Weg zum Frieden, in den der Staatssturz hineinführte. Er führt die politische Erregung auf Suggestion zurück, daß keine Kreise kritiklos der Revolution als der Bringerin neuer Freiheiten nachstapfen. Der dem Chaos schlicht aus nur eine gestiegene Staatsordnung, und die verlornt um ein wenig die verfallene Parlamentsherrschaft, wie sie die Oktoberrevolution schuf. Erich Thoma hat den Inhalt der Revolutionäre des November, nicht nur die Unabgängigkeit, sondern auch die Arbeitslosigkeit, für hochverräter in Staat und Nation und moralischen Sturz, deren Sturz um so größer sei, weil der Umsturz in der kritischen Stunde Deutschlands erfolgte und das Reich einer Besetzungs- und Widerstandslage aussetzte, die von der Erniedrigung von 1806 nicht einmal erreicht wird. Er ruft das Bürgerturn aus seiner Besorgnis auf, indem er die Schäden der Revolution sichtbar: Verletzung der Staatsautorität, Zerfall des Reiches, verdrängte Sozialstruktur und Monopolisierung von Unternehmungen, die die Privatinitiative nicht entbehren können, usw. Er hält die konstitutionelle Monarchie (ohne an eine Wiedereinrichtung der Hohenzollern zu glauben) für die bessere Staatsform, bedingt die Verabschiedung des Wahlgesetzes und hält auch die Nationalversammlung für maßgebend. Nach ihm bedeutet Rettung allein die Wiedereinrichtung der Oktoberverfassung. Die temperamentvolle Schrift ist als Beitrag zur Zeitgeschichte durchaus zu empfehlen.

Arme Mädchen.

Roman von B. Johann.

Wie, das war unmöglich! Sie ärgerte sie, immer fieberhafter nach irgendeinem Auswege suchend. Da kam ein Brief ihrer Mutter, der ihre Angst und ihr Herzleid noch vergrößerte. Frau Mittner schrieb unter Ausdrücken einer fast unfaßlichen Verzweiflung, daß Gabriele, deren gute Gesundheit der schweren Umfregung in der kinderreichen Pastorenfamilie nicht gewachsen war, von der Frau Pastor als gänzlich unbrauchbar der Mutter zurückgeschickt worden sei. Nun war das arme Mädchen mit allen Anzeichen eines Lungenphthisenarths und höchstgradiger Fleischsucht völlig arbeitsunfähig und bedurfte sorgfältigster Pflege, wenn das junge Leben nicht ernstlich gefährdet werden sollte.

Auch war das Kind, das immer feinstifft und schaffst war, derartig niedergedrückt, daß bei dieser feilschen Depression jede Heilung unmöglich schien. Es war der hochachtbare Frau Pastor gelungen, alles Schicksal in ihrer Schutzherrschaft zu erlösen und dies gar sehr gründlich zu tun.

Gabriele schrieb selbst nur wenige Zeilen, in denen sie Bittetete beschwor, die Mutter zu beruhigen. Man solle doch ja ihr zureden kein Geld ausgeben und sie ruhig werden lassen. Die Frau Pastor habe ihr täglich gesagt, sie sei auf der weiten Welt Gottes zu nichts zu gebrauchen, und da habe sie den lieben Gott eifrig gebeten, sie zu sich zu nehmen.

Sie selbst schätzten Heiße Tränen aus den Augen; war doch Gabriele stets ihr Liebling gewesen, weil sie eben so sehr der Liebe bedurfte. Es war der bitterste Stachel in ihrem Unglück gewesen, daß sie das überempfindsame junge Kind in die rauhe Fremde schicken mußte. Freilich hatte sie von den frommen Leuten erwartet, daß sie ein wenig Liebe und Gebuld für das kaum dem Haarfischaler entwachene Mädchen finden würden. Statt dessen hatten sie ihr die alleinige Verantwortung für ihre neu-

schöpfte, recht rüpelige Kinderfurcher aufgebürdet, und so schwere Arbeiten von ihr verlangt, wie kein Dienstmädchen sie leisten wollte. Ein heftiger Born gegen die scheinhellige, heuchlerische Frau ergriß sie. Wie wenig hatte sie die christliche Frömmigkeit, die sie stets im Munde führte, betätigt. Sie machte sich die bittersten Vorwürfe, daß sie nicht früher der leisen Schwermut, die aus Gabrielens Briefen klang, nachgegeben hätte. Ihre eigene unglückliche Liebe hatte sie selbstschuldig gemacht, so daß sie den weihen Klagen überhörte hatte.

„Gott im Himmel, laß es nicht zu spät sein.“ betete sie in heftiger Angst. Was aber sollte sie tun, um ihr Weisheit zu retten? Alles, was sie verdienen, hatte sie stets der Mutter geschickt. Ihre elegante Mädelche und sonstige Ausstattung räumte noch einige Zeit aus, so daß sie persönlich sehr wenig brachte.

Gabriele durfte unter keinen Umständen bei der Mutter bleiben, deren Klagen sie vollends zur Verzweiflung bringen würden. Auch war bei ihrer ganzen Konstitution mit dem Lungenarths nicht zu spaßen. Da mußte sofort energische Pflege eingeleitet werden. Aber das Geld nehmen? Schmachdank besah sie nicht mehr. Die waren gleich im Anfang geopfert worden. Sie dachte an Frau Stappendens leichtgütige Güte; aber die Wärme bestand sich gegenwärtig in einem Stadium mehrbör, Liebesregung, die an Freijum grenzte. Jedenfalls war sie nicht fähig, zu disponieren. So blieb nichts anderes übrig, als sich an den Geliebten, Gefährdeten selbst zu wenden, und ihn zu bitten, ihr die Monatsgehalt vorzusuchen. Die Summe war zwar gänzlich unzulänglich, da sie noch die Meiste davon machen mußte; denn ihre Unwissenheit erschien ihr unbedingt erforderlich; aber für die ersten Maßnahmen langte es wohl zu. Der Gehalt, Stappendens als Bittende zu nahen, war ihr eingeschlich, einfach unentzählich. Sie hatte sich gegen sein glühendes Wesen doch bodmütigste Kälte zu wehren gesucht; der Gedanke, ihn um etwas bitten zu müssen, machte sie zittern. Aber es galt vielleicht Gabrielens Leben! So mußte es sein! Mit schnellstem Entschluß besaß sie dem Diener, sie bei Herrn Stappendens anzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Pferde-Versteigerung.

am 18. Dezember 1918 in Dramsche, beginnend 9 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Zur Versteigerung kommen etwa 150 bis 200 Pferde, ferner Geschirre und einige Fahrzeuge. Die Pferde werden nur an Pferdebesitzer mit einem vom Vorsteher oder Landrat bescheinigten Kaufpreis gegen Bezahlung abgegeben. Den Händlern ist der Besuch der Versteigerung und der Ankauf unerlaubt. Bezahlung in bar oder Kriessanleihe. Auf Kriessanleihebesitz kann eine Herauszahlung nicht erfolgen. Wenn A. B. ein Pferd zu 250 angeboten wird, können 200 A. in Kriessanleihe bezahlt werden, 50 A. müssen bar eingezahlt werden.

Infanterie-Regiment 68.

Bekanntmachung.

Den Kriegsbefähigten in den Lagereiten und den Ersatzpfortteilen wird unentgeltlicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Deutsch, Schreiben, Schreiben für Vorkämpfer, Rechnen und Geometrie, Maschinenzeichnen, Stenographie, gemerbliche Buchführung, kaufm. Buchhaltung. Die Anmelbungen, unter nicht möglichst frühzeitig entwerbe schriftlich durch Mitteilung der Lagereiten und Ersatzpfortteile oder unmittelbar am Montag, Mittwoch und Freitag, morgens zwischen 10 und 12 Uhr, bei der Zentralfürsorgestelle für Kriegsteilnehmer und Kriegsinhaber (Markt 18) anzubringen.

- Wer kauft? Ander aus, A. ein? Zu erst, i. G. W. Schaffs Unt.-Amt, Oldenburg.
Willing zu verk. 1 P. br. Leder-Gamaschen, Antid.-Sohlen, Art.-Extra-Wäbe, br. Doppel m. Seitengew., u. 1 trichterf. Grammoth., u. 2 doppelt. Wappst., Oldenburg, Weidw. 3a.
A. f. af. 1 Spielzeugbahn, Näheres in G. W. Schaffs Unt.-Amt, Oldenburg.
1 fl. irisch, Dien o. Dauer, bremer i. fl. ang. an, Eduard Beuer, Oldenburg, Sandhof, 18.
Wädel und Kinderpf. faden abzugeben. Näher, in G. W. Schaffs Unt.-Amt, Oldenburg.

General-Kommando 10. Armeekorps.

Abt. 1c Nr. 35068 G.

Achtung! Kriegsgefangene aufgreifen!

Die Entweichungen der Kriegsgefangenen aus den Lagern und Arbeitskommandos haben in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen. Die einzeln in Truppen bis zu 100 Mann herumstreifenden Gefangenen bedeuten für die gesamte Bevölkerung, insbesondere für das platte Land, eine ungeheure Gefahr. Die Gefangenen haben selbst erklärt, daß sie sich Lebensmittel auf eigene Faust verschaffen würden. Entwürde und Wänderungen sind daher mit Sicherheit zu erwarten, wenn nicht auch die Zivilbevölkerung im Einvernehmen mit den Militär- und Zivilbehörden in ihrem eigenen und im waterländischen Interesse alles daransetzt, um weitere eigenmächtige Entfernungen der Gefangenen von den Arbeitsstellen zu verhindern sowie die entwichenen Kriegsgefangenen aufzugreifen und dem nächsten Gefangenenlager zuzuführen.

Die bisher für die Wiederergreifung von Gefangenen ausgelegten Belohnungen werden nach wie vor ausgezahlt.

Das Verschleihen der Kriegsgefangenen auf ihren Arbeitsstellen und in ihren Lagern ist auch für die Gefangenen selbst das allein Zweckmäßige, weil sie nur dann mit baldiger Heimkehrerung, die in einigen Lagern bereits begonnen hat, rechnen können.

- Arbeiter- u. Soldatenrat Hannover: ges. Mey. Der kommandierende General: ges. Schmidt v. Knobelsdorf.
zu verk. 1 W. Herren-Niesel, Fr. 42, u. 1 Rither, Nachaufr. in G. W. Schaffs Unt.-Amt, Oldenburg.
A. f. gef. 1 auserb. K.-Kad u. 1 Puppe, Ofert. unter D. N. 537 an Geis, d. W.
Klavier zum Lieben gef. nach 7 Uhr abends, Ofert. unter R. 16 a. d. Wädel, Etwa 16/17.
Gutes gr. Fellschafelpferd und neue Stockfelle zu verk. Steinweg 87 u.

General-Kommando 10. Armeekorps.

Abt. 1a Nr. 102519.

Warnung vor dem Handel mit Waffen und Anrichtungsstücken.

Wie verlautet, wird in Berlin ein schwunghafter Handel mit Waffen und Anrichtungsstücken aller Art getrieben, die in den meisten Fällen Eigentum des Militärischen sein werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Handel auch in anderen Städten vor sich geht. Es wird hiermit auf das Strafbare eines solchen Handels hingewiesen und ausdrücklich davor gewarnt, Geschäfte und Schenkungsverträge, die derartigen Handel unterstützen, werden behördlich geschlossen werden. Waffen usw. die als Staatsgutentum zu betrachten sind, werden sofort beschlagnahmt.

General-Kommando 10. Armeekorps.

Abt. Demob. Pferde Nr. 3234.

Ankauf von Pferden.

Dauernd laufen beim Generalkommando Anträge auf Anstellung von Beschäftigten ein, die zum Ankauf von Pferden berechtigen. Das Generalkommando läßt darauf hinweisen, daß nur rote und weiße Pferdefarben für den Verkaufsbau Gültigkeit haben. Auf Grund der von Gemeindevorsteher usw. angelegten Beschreibungen werden Pferde nicht abgegeben. Die Pferdemarken werden lediglich von den Landräten, Magistraten usw. ausgehelt. Anträge an das Generalkommando sind daher zwecklos.
Note Tischdecke und Tischler (in Nach und Eis, Am Südpol, Das Bettel) zu verk. Näheres in der Fernsprecherstraße 20.
Verkaufe 3 Jahre alten besten Jagdhund. Sieht sehr vor und sport, sicher. Inq. Etalle, Vorbeck.
Note Tischdecke und Tischler (in Nach und Eis, Am Südpol, Das Bettel) zu verk. Näheres in der Fernsprecherstraße 20.

Zu vk. w. Büschmantel f. 4-5l. Wädeln, P.-Wagen, B.-Westhel, P.-Wagen, Kriessanleihe 2.

Zu verkaufen oder gegen Fettwaren oder anderen Lebensmittel zu vertauschen gebräuchte Gummimädeln für Winger, gebräuchte gute Sadel für Kartoffeln usw., feiner bis Herrenstiel für Radfahrer, neue schöner verfilb. Kaffeesanne und Tablett. S. Wrenn, Bremen, Feldstraße 19.

2800 neue Weinstorke zu verkaufen. Angebote mit Preis an die Erste Demobilisierungs-Announcements-Expediton, Heint. Ströger.

Sofortem bei Kallische. Zu verkaufen eine Maxhoni-Kommode, eine Maxhoni-Schreibtisch, eine 2-flügelige Schrank, eine Zeyre, S. Hanten.
Biegen, Prima Petersburger Tischlerstühle, altert, abgelagert, Sitzfleischmaterial, in all. Stühlen und Breteln, habe abzugeben, auch waggowweise, Eduard Böger, Solzbändlung.

Notenmarken. Zu verkaufen 2 Waggons Antiquarische Waagen frei Waggons Gammal Waagen. H. Kallische.

